

Auf den
Schultern
von
Giganten

26/02–
22/05/16

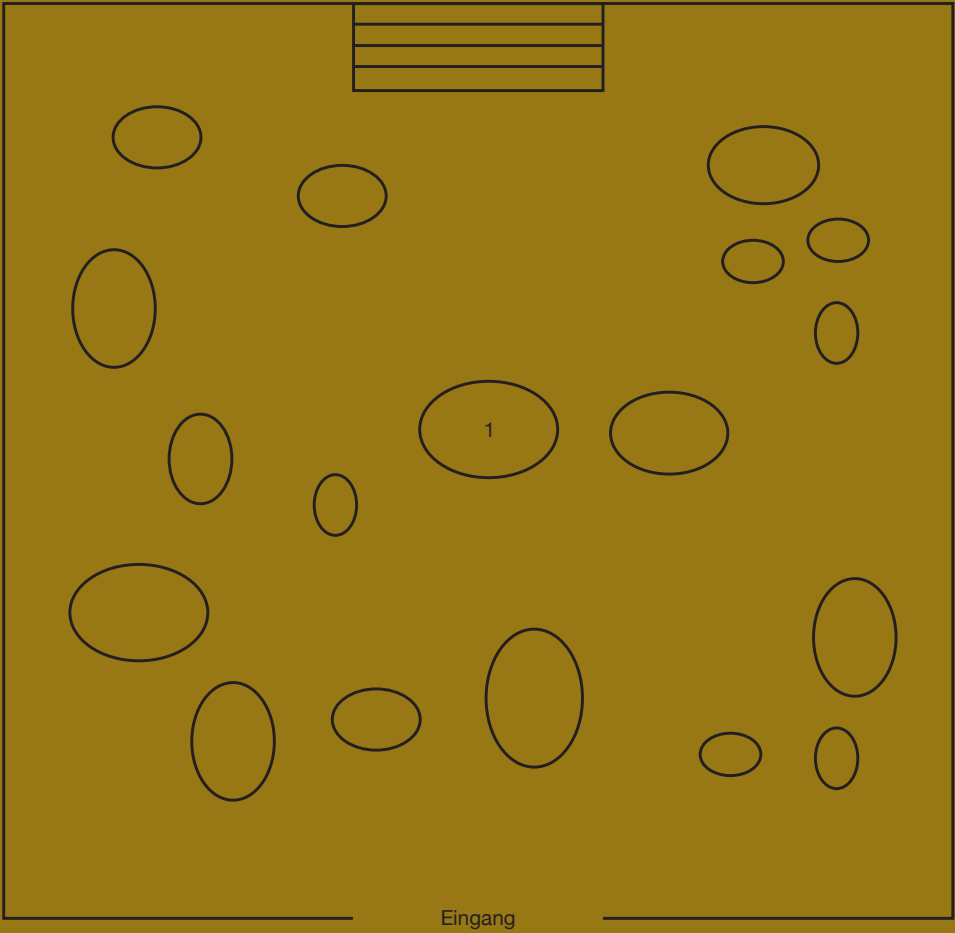
Begleitheft

Matthew
Buckingham
Cao Dan
Ragnar
Kjartansson

Cao Fei
Kris Martin
Egill Sæb-
jörnsson
Zac Lang-
don-Pole
Deimantas
Narkevičius
Goshka
Macuga
Agnieszka
Kurant

Kunsthalle
Mainz

HALLE 1



Egill Sæbjörnsson

*1973, Reykjavík, Island

- 1 *The Egg or the Hen, Us or Them*, 2011
Drei-Kanal-Projektion auf Objekte aus verschiedenen Materialien mit Sechs-Kanal-Sound
Courtesy of the artist and Artist Pension Trust Berlin collection

Was war zuerst da das Huhn oder das Ei? Wir oder sie? Mensch oder Stein? Der isländische Künstler Egill Sæbjörnsson stellt die Frage nach der Herkunft der Dinge und der Beziehung zwischen Steinen und Menschen. Schon in der nach ihnen benannten Steinzeit waren sie unverzichtbar als Werkzeuge. Bis heute dienen sie dem Menschen zum Beispiel als Material für die schützende Behausung und bilden den festen Grund, auf dem sie wandeln. Aber kann dieser Stoff, der uns fast überall umgibt, auch der Ursprung des Lebens sein?

Einige Exemplare dieser Steine stehen im Ausstellungsraum, liegen auf dem Boden und lehnen an der Wand, große Felsen, kleine Kiesel, flache Brocken, ein ganzes Geröllfeld. Vor unseren Augen beginnt die eigentlich unbelebte Materie ein Eigenleben zu führen, denn jeder Stein hat eine eigene Persönlichkeit: Sie beginnen Laute von sich zu geben, zu sprechen, zu diskutieren und schließlich sogar zu singen. Dabei beschäftigen sie sich genau wie wir Menschen mit den großen und kleinen Themen des Lebens. Oft humorvoll, manchmal auch herzerreißend und grotesk sprechen sie über Liebe, Einsamkeit, Familie, Kameradschaft und die Zukunft. Vier Steine führen beispielsweise eine höchst seltsame Diskussion darüber, welcher der Größte von ihnen sei und sind sich dabei ganz uneinig. Vor anderen Herausforderungen steht das ungleiche Liebespaar Rosalinda und Joris. Der scharfe Feuerstein liebt einen matronenhaften Felsbrocken, Seite an Seite liegend. Sie kommen nie ganz zueinander und fürchten sich gleichzeitig vor einer zukünftigen Lawine, die sie für immer trennen könnte. Auch bei Cigar und Skint scheinen sich Gegensätze anzuziehen. Skint ist auf Entzug und Cigar kann ihm keine große Hilfe sein, er versteht seinen Humor nicht, dennoch finden sie einen Weg, um über ihre Träume zu sprechen. Im Gegensatz zu diesem Zweiergespann sind Big Stone und Krumpuhólkur allein. Beide scheinen in ihrer Einsamkeit jeweils mit einem imaginären Gegenüber zu kommunizieren und werden doch nicht erhört. Schmatzend und gurgelnd sitzt eine Steinfamilie zusammen beim Mahl aus frischer Lava mit Asche und Moos. Die Eltern blicken voller

Stolz auf ihr Baby und die zwei ungleichen Söhne Thomas und Bingo, die von ihren ebenso unterschiedlichen Zukunftsplänen erzählen.

Langsam entrücken die Steine, beginnen in ihrer eigenen Sprache zu sprechen, ihre Gesichter verblassen und lösen sich auf in einer Projektion aus geometrischen und amorphen Mustern, nur um zum Finale wieder aufzutauchen und gemeinsam und einträchtig ein Lied anzustimmen. Wenn es hell wird, ist die Illusion vorüber. Die kleine Parallelwelt wird vom Licht vertrieben.

Die Frage woher die Menschheit stammt, ist so alt wie diese selbst. Naturwissenschaftler, Historiker, Archäologen, Philosophen und Religionsgelehrte unternahmen unzählige Versuche diese zu ergründen. Egill Sæbjörnsson bedient sich eines Urmaterials der Kunst, dessen Aktualität bei Bildhauern von der Antike bis heute ungebrochen ist und präsentiert seine künstlerische Antwort auf diese Urfrage. Er könnte nicht Unrecht haben: Die Wissenschaft zeigt, dass es durchaus möglich ist, dass die ersten Zellen sich in Gesteinsporen entwickelt haben. Steine könnten also der Geburtsort der ersten Lebewesen sein und damit auch die Wiege der Menschheit.

Goshka Macuga

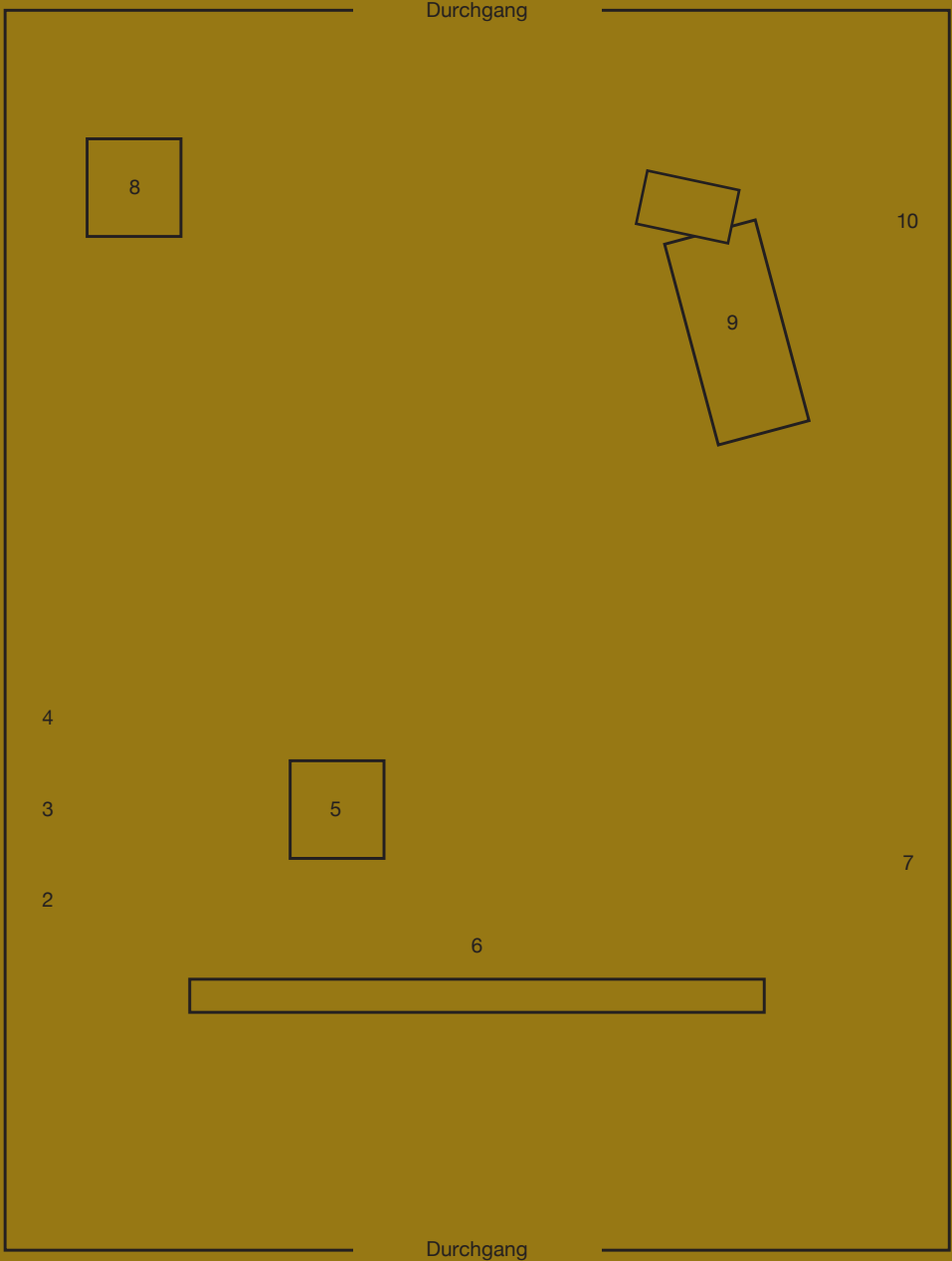
*1967, Warschau, Polen

- 2 *Art by Telephone*, 2014, Collage auf C-Print, 31 x 48 cm
Privatsammlung München
- 3 *Madness and Ritual*, 2014, Collage auf C-Print, 31 x 48 cm
Privatsammlung München
- 4 *Art and Money*, 2014, Collage auf C-Print, 31 x 48 cm
Privatsammlung München
- 5 *Aby Warburg*, 2014, Stahlkörper mit Applikation, bemalt, 170 x 100 cm
Courtesy Goshka Macuga and Galerie Rüdiger Schöttle
- 6 *Backdrop. Living room*, 2014, Teppich, 270 x 438 cm
Courtesy Goshka Macuga and Galerie Rüdiger Schöttle
- 7 *Preparatory Notes*, 2014, HD Video-Projektion mit überlagernder Animation,
Courtesy Goshka Macuga and Galerie Rüdiger Schöttle

Die polnische Multimedia-Künstlerin Goshka Macuga wurde vor allem mit großen schwarz-weißen Wandteppichen bekannt. In besonderer Erinnerung bleibt ihr Diptychon aus fotorealistischen Teppichen auf der DOCUMENTA 13. Ihren Werken geht lange und intensive Recherchearbeit voraus. Ein wiederkehrender Bezugspunkt für Macuga ist der bekannte Kunsthistoriker Aby Warburg (1866-1929), dessen Forschungsgegenstand vor allem das Nachleben der Antike in der abendländischen Kultur war. In seinem Spätwerk der *Mnemosyne* versuchte er das vielfältige Weiterleben der Antike durch Bilder anschaulich zu machen, wofür er Fotografien mit Stecknadeln auf mit Stoff bespannte Rahmen heftete, die er so immer wieder neu gruppieren konnte. Dabei beschränkte er sich keinesfalls nur auf die klassische Kunstgeschichte, sondern bezog zum Beispiel auch aktuelle Pressefotos mit ein – Parallelen zu der collagenhaften Arbeitsweise Macugas sind augenfällig.

Für die Werkgruppe *Madness and Ritual*, aus der in der Kunsthalle einige Arbeiten zu sehen sind, beschäftigte sich die Künstlerin in Kooperation mit dem Kurator Dieter Roelstraete erstmals mit dem Medium des Theaters. Grundlage hierfür bildete eine von Warburg verfasste Komödie mit dem Titel *Hamburger Kunstgespräche* (1896), in der er die Konservativen der damaligen Kunstszene auf die radikalen Neudenker treffen lässt. Macuga inspirierte dies zu dem Theaterstück *Preparatory Notes for a Chicago Comedy* (2013) über die Strukturen und die Befindlichkeiten der heutigen Kunstwelt mit Warburg als Hauptprotagonist. Die unterhaltsame Performance ist eine Reise durch Raum und Zeit: Sie bringt wichtige Vertreter der Kunstwelt, Künstler, Kuratoren, aber auch Sammler und Kunsthistoriker verschiedener Zeiten zusammen, und lässt diese auf amüsante und ironische Weise

HALLE 2



ihre Welt und die jüngere Kunstgeschichte analysieren. Die gezeigten Werke sind entweder Requisiten der Aufführung oder stehen in engem Zusammenhang zu dieser.

Die Figur des Aby Warburg aus der Aufführung steht auf einer astartigen Konstruktion im Raum. Es ist eine vergrößerte Fotografie des berühmten Kunsthistorikers, auf der er die Maske eines Hopi-Indianers trägt, deren Schlangenrituale er bei einer Reise nach Arizona erforschte. Die drei Fotocollagen bilden die drei Akte der Komödie, deren Protagonisten und das jeweilige Setting ab. In der ersten Szene geht es um den Bezug zwischen Technologie und Kunst, exemplarisch präsentiert anhand der legendären Ausstellung *Art by Telephone*. Im Wohnzimmer eines Sammlers treten unter anderem Angela Merkel, Marcel Duchamp, John Cage, Roelstraete und die Künstlerin per Telefon in Kontakt. Die zweite Szene handelt von Wahnsinn und Ritualen in der Kunst und spielt im Flur eines Sammlers. Aby Warburg, Marina Abramović und ein Hopi-Indianer liefern sich einen Schlagabtausch über Schlangenkulte und deren Bedeutung für die Kunst. Der finale Akt spielt sich im Schlafzimmer ab, dort befindet sich die Kunstszene im Bett zusammen mit Geld und Politik. Der russische Sammler und Oligarch Roman Abramovitsch und dessen Freundin treffen auf die Künstlerin Andrea Fraser und diskutieren mit den anderen Beteiligten über die Zusammenhänge zwischen Kommerz und Kunst und welche Möglichkeiten zum Ausbruch es geben kann.

Das Video *Preparatory Notes* enthält die Aufzeichnung der etwa einstündigen Aufführung, in kommentierter Version und mit überlagernden Animationen. Die große textile Wandarbeit, die das erste Bühnenbild abbildet, allerdings unbevölkert, komplettiert das Ensemble. Mit dem Wandteppich greift Macuga auf ein Medium der Kunst mit langer Tradition und Geschichte zurück, das im Laufe der Jahrhunderte in den Bereich weiblicher Handwerkskunst verdrängt wurde. Allerdings wurde dieser fotorealistische Teppich maschinell hergestellt.

All diese sehr unterschiedlichen Arbeiten bilden Ergebnisse ab von Macugas Reflexion über die Verrücktheiten und Absurditäten der Kunstwelt – eine Collage aus Analogien und Assoziationen. Die Arbeiten sind aber nicht nur geistiger Natur, die Anmutung der einzelnen Medien, vor allem die Haptik des Teppichs, lassen uns noch tiefer eintauchen in den von Goshka Macuga geschaffenen Kunstkosmos.

Kris Martin

*1972, Kortrijk, Belgien

8 *Mars*, 2012, Stahl, 218 x 80 x 80 cm
Sammlung Kölsch + Welschhof

Die Skulptur *Mars* ist charakteristisch für die Vorgehensweise des Künstlers: Kris Martin enthebt Objekte ihrem Kontext, entfernt oder überschreibt Informationen, verändert Details oder Dimensionen, so dass scheinbar Bekanntes plötzlich zu etwas Neuem wird. Dadurch wird der Betrachter zum Nachdenken angeregt. Er soll aus Fragmenten von Vertrautem das Ganze wiederfinden. Die als Kriegsgott Mars betitelte Plastik ist eigentlich eine Darstellung der Liebesgöttin Venus. Sie ist eine Stahlreplik der von unzähligen Besuchern bestaunten Venus von Milo, eines der bekanntesten Werke der hellenistischen Kunst und ein Klassiker der Sammlung des Louvre in Paris. Die überlebensgroße Skulptur eines nicht überlieferten Künstlers aus weißem Marmor wurde durch Zufall zu Beginn des 19. Jahrhunderts auf der Kykladeninsel Milos nahe der Ruine eines griechischen Theaters entdeckt. Diese von ihrer über zweitausend Jahre alten Geschichte gezeichnete Bildhauerarbeit der idealen weiblichen Schönheit, lässt Kris Martin in Stahl neu entstehen und fordert den Besucher dazu auf mit frischem Blick hinzusehen – das bekannte Bild der auch in unzähligen Kopien vorhandenen Statue abzulegen und sie unvoreingenommen zu betrachten. Durch die Veränderung des Materials wird die Skulptur eine andere: Der edle Marmor, der in der Antike den Statuen von Herrschern und Göttern vorbehalten war, die besonders im Klassizismus als Inbegriff der künstlerischen Vollkommenheit galten, wird durch kalten Stahl ersetzt, diesem irdischeren Stoff, der viel mehr Assoziationen zu Waffen und Krieg hervorruft. Durch diesen subtilen Tausch macht der Künstler aus der schöngeistigen Venus einen brutalen Mars – aus Liebe beziehungsweise Leben wird Tod. Gleichzeitig aktualisiert er dieses Meisterwerk der Kunst, indem er ein Material verwendet, das bereits zur Zeit der Entstehung der Venus von Milo existierte, aber erst seit dem 20. Jahrhundert auch in der Kunst als Werkstoff für Skulpturen verwendet wird.

Agnieszka Kurant

*1978, Łódź, Polen

- 9 *Phantom Estate*, 2013, verschiedene Skulpturen und Sandteppich auf Plattform
Courtesy of the artist and Tanya Bonakdar Gallery, New York
- 10 *Mutations and Liquid Assets*, 2014, vier Originale von Joseph Beuys, Richard Prince, Carsten Höller und Carol Bove geschmolzen (Bronze, Messing, Aluminium, Silber und Stahl), 24 x 28 cm
Courtesy Galeria Fortes Vilaça, São Paulo

Die beiden konzeptuellen Arbeiten *Mutations and Liquid Assets* und *Phantom Estate* beschäftigen sich mit den Werken lebender und bereits verstorbener Konzeptkünstler. Es geht um Autorenschaft in der Kunst, die Idee eines Kunstwerkes, die Agnieszka Kurant ad absurdum führt. Damit hinterfragt sie kritisch die seit einigen Jahrzehnten populären Kunstformen der Konzeptkunst und der Appropriation Art, einer Strömung, bei der sich die Künstler Werke anderer Künstler aneignen und daraus eigene Arbeiten entstehen lassen. Kurants Arbeiten können aber auch als eine Kritik an absurden Praktiken des Kunstmarktes und dessen profitgierigen Auswüchsen verstanden werden.

Für eine Ausstellung mit dem Titel *Exformation*, laut Kurant das Gegenteil von Information, begab sich die Künstlerin auf die Suche nach Phantomen, nach fiktiven Objekten und nicht realisierten Ideen. Das Ergebnis ihrer Nachforschungen im Kunstbereich präsentiert sie hier:

„Mit der Arbeit *Phantom Estate*, begann ich darüber nachzudenken wie viele Nachlässe verdächtigt werden nicht existente Arbeiten herzustellen, basierend auf einem Foto oder einer Fußnote oder so. Ich entschied mich dies weiter zu treiben und interviewte tatsächlich die Partner, Mitarbeiter und Freunde einiger Künstler über Werke, die nicht einmal Fußnoten waren, die keine solche Spur hinterlassen haben und nicht verkauft werden können. Ich suchte nach Arbeiten, die als Gerücht existierten, die vom Künstler in einer lockeren Unterhaltung erwähnt wurden, aber ohne ein Bild oder Dokumentation.“¹
(Agnieszka Kurant)

Auf Grundlage dieser Beschreibungen und Anekdoten lässt Agnieszka Kurant „Phantom-Werke“ von den bereits verstorbenen Konzeptkünstlern, wie Marcel Broodthaers, Guy de Cointet, Alighiero Boetti und Gino de

1) Aus einem Interview, in: *Art in America*, 25. November 2013, von Matthew Shen Goodman

Dominicis, entstehen. Diese spekulativen Manifestationen der fiktiven Kunstwerke integriert sie in eine Museumsarchitektur, entwickelt zusammen mit dem französischen Architekten Didier Faustino, einer Mischung aus Sockel, Display und Vitrine. Im Schaukasten präsentiert sie die Informationen, die ihr als Grundlagen dienten, um die nur als Idee existenten Werke real werden zu lassen und dokumentiert weitere künstlerische Visionen. Eine Art Leiter hängt vom Display herab, bestehend aus Holzstäben in Primärfarben, verbunden mit Metallringen, eine Referenz von Guy de Cointet an Piet Mondrian und George Brecht? Ein Selbstbildnis von Alighiero Boetti umgreift eine Wetterfahne, die sich in seiner Hand zu drehen scheint. Eine Miniatur des Hauses von Gino de Dominicis in Venedig schwebt im Raum. Das Sandbild mit den Initialen Marcel Broodthaers und den Symbolen unterschiedlicher Währungen (Dollar, Pfund, Yuan) kann auch als Bezug zum Titel verstanden werden, der mit „Phantom-Nachlass“ aber auch „Phantom-Kapital“ übersetzt werden kann. Auch hier bezieht sich Kurant auf die vom Kunstmarkt geprägte Vorstellung von Kunst als Ware und hinterfragt zugleich den Status des Urhebers. Können konzeptuelle Kunstwerke basierend auf der artikulierten Idee des Autors auch noch nach dessen Tod realisiert werden?

In *Mutations and Liquid Assets* zeigt die polnische Künstlerin vier originale Kunstwerke mehrerer Generationen von bekannten Größen der Konzeptkunst – von Joseph Beuys (*1921–1986), der durch seine Aktionskunst den Kunstbegriff neu definierte, von Richard Prince (*1949), einem amerikanischen Künstler der Appropriation Art, der zu umstrittener Popularität gelangte, indem er einzig durch seine Signatur Fotografien anderer Fotografien zu Kunstwerken erhob, von Carsten Höller (*1961), einem belgischen Objekt- und Installationskünstler und schließlich von Carol Bove (*1971), einer Schweizer Künstlerin, die oft Motive von Künstlerkollegen in ihr Werk integriert. Die Arbeiten aus verschiedenen Metallen präsentiert Kurant, jedoch eingeschmolzen zu einem großen Klumpen. Sie sind nun, wie der Titel impliziert, verflüssigtes Kapital. Die ursprüngliche Form der Werke ist teilweise noch zu erkennen und Joseph Beuys Tafel *Magnetischer Abfall* – ein Multiple, entstanden beim vergeblichen Versuch der Herstellung einer magnetischen Postkarte aus dem Jahr 1975 – ist gleichzeitig ironische Überschrift für die übrigen drei. Von der Idee des „entmaterialisierten“ Kunstwerkes in der Konzeptkunst bleiben nur vage Formen und eine Ansammlung von Materialien bestehen, über denen noch die umstrittene Aura des Originals schwebt, bezeugt durch die Zertifikate an der Wand. Indes werden sie überführt in einen anderen Zustand, instrumentalisiert für die Entstehung eines neuen Kunstwerkes.

Cao Fei

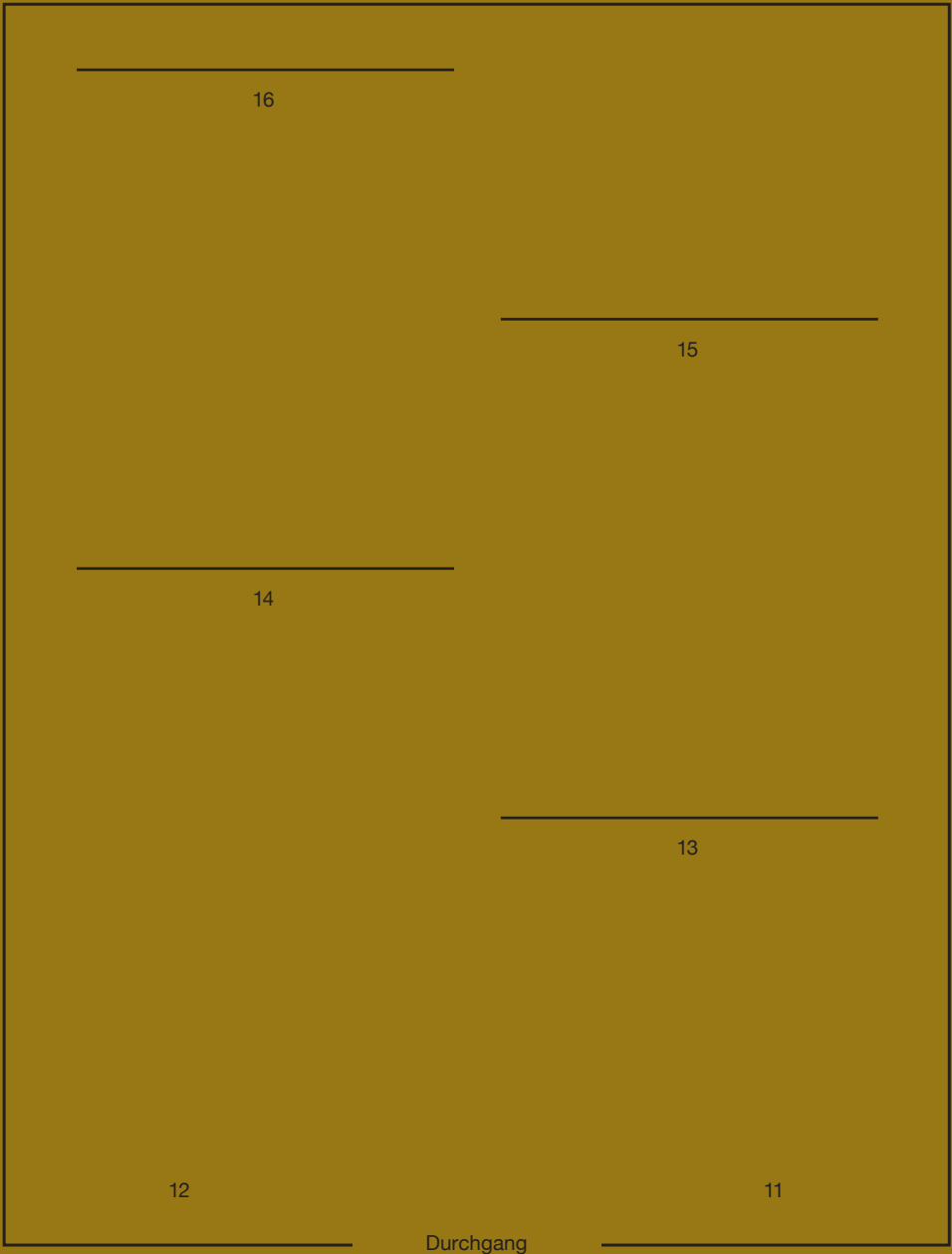
*1978, Guangzhou, Chin

11 *Father*, 2005, Video, 88:00 min
Courtesy of Cao Fei and Vitamin Creative Space

Die beiden chinesischen Künstlerinnen und Schwestern Cao Dan und Cao Fei setzen sich mit familiären Banden auseinander – genauer mit ihrem Vater dem traditionellen Bildhauer Cao Chong'en, der im Stil des sozialistischen Realismus arbeitet und vor allem Porträtstatuen chinesischer Persönlichkeiten im Auftrag der Regierung anfertigt. Für ihr Video *Father* beobachtete Cao Fei ihn bei seiner Arbeit an einer Statue von Deng Xiaoping. Xiaoping war ein wichtiger Politiker für die Entwicklung des modernen Chinas. Er übernahm nach dem Tod Mao Zedongs 1979 die Führung der kommunistischen Partei und regierte damit die Volksrepublik faktisch bis zu seinem Tod 1997. Während Cao Fei den Prozess der Entstehung der monumentalen sechs Meter hohen Bronze-Statue vom Entwurf bis zur Aufstellung verfolgte, bekam die zeitgenössische Künstlerin, die sich in ihrem Werk mit neuen Technologien, wie Second-Life und dem globalisierten China auseinandersetzt und selbst einer Generation junger moderner Chinesen angehört, die als „Neueste Menschen“ (Xin Xin Ren Lei) bezeichnet werden, einen ganz neuen Blick auf ihren Vater, dessen Werke als „offizielle“ Staatskunst gelten. Ihre Videoarbeit ist eine Reflexion über die vorangegangene Generation und das traditionelle China, repräsentiert durch ihren Vater; ein Blick zurück, um sich selbst und die eigene Generation zu verorten:

„Als ich jung war, wollte ich keinesfalls in die Fußstapfen meines Vaters treten. Viele Mentoren und Lehrer an den Kunsthochschulen meinten, dass es für mich das Beste wäre, der künstlerischen Praxis meines Vaters zu folgen, wenn ich einen schnellen und einfachen Weg zum Erfolg wollte. Die traditionelle Ansicht in China lautet, dass der Sohn das Geschäft seines Vaters übernehmen muss, damit auf diese Weise ein Familienunternehmen entsteht, das von Generation zu Generation vererbt wird. Ich hätte jedoch niemals eine derartige Vorstellung in Betracht gezogen. Als ich an der Schule war, verhielt ich mich ausgesprochen rebellisch, besonders gegenüber dem Realismus. Ich glaube, das war eine instinktive Ablehnung, denn wenn man über einen längeren Zeitraum hinweg dem Realismus oder einer sehr reglementierten Schul-

HALLE 3



atmosphäre unterworfen ist, reagiert man auf diese Aspekte instinktiv feindlich. Mein Vater ließ mir jedoch viel Freiheit. Er mischte sich nicht in meine künstlerischen Arbeiten ein, nicht einmal in mein persönliches Leben. Erst als ich an dem Video für *Father* zu arbeiten begann, habe ich mich daran gemacht, das Werk meines Vaters zu sichten und zu überdenken. Als er an der Statue von Deng Xiaoping arbeitete, beobachtete ich ständig, wie er arbeitete und was während des gesamten Prozesses geschah. Ich begann meinen Vater neu zu entdecken, ebenso die Beziehungen zwischen ihm und seiner Arbeiten sowie dem Rest der Gesellschaft. Von da an betrachtete ich alle seine Werke und deren Beziehungen zu der Geschichte des liberalisierten China mit anderen Augen. Er repräsentierte eine Art von Mainstream oder „offizieller“ Linie. Als ich später begann, mich mit der zeitgenössischen Kunstwelt zu beschäftigen, wurde mir bewusst, dass ich immer von den Randgebieten aus beobachtet hatte und dass ich meine eigene persönliche Perspektive verwendete, um alles andere zu betrachten, woraus sich eine Art „wilder Geschichte“ ergeben hatte. Die Ausstellung *National Father* präsentiert daher den Vergleich und die Gegenüberstellung dieser Linien innerhalb der Geschichte. Mein Vater ist nun zufällig ein Bildhauer der „offiziellen Geschichte“! Jedoch ermöglichen die Betrachtung und die Gegenüberstellung unserer beiden Systeme eine Verflechtung von unterschiedlichen Strängen der Realität Chinas, die zusammen ein Ganzes bilden. Wenn auch der Eindruck einer vollständigen Geschichte entstehen könnte, so umfasst diese jedoch die unvereinbaren Horizonte und Perspektiven zweier verschiedener Künstlergenerationen. Sie verbindet Chinas Realität mit privaten Familienbanden, traditionellen Vater-Tochter-Beziehungen und traditionellen Philosophien. Im Hintergrund steht zudem ein umfassenderes Thema: wie unsere unterschiedlichen Perspektiven es uns ermöglichen, in der bildenden Kunst verschiedenartige Arbeiten zu präsentieren.“² (Cao Fei)

2) Aus einem Interview mit Hans Ulrich Obrist, in: *Cao Fei, Journey*, Begleitheft zur Ausstellung, Kunsthalle Nürnberg, 2008, S. 20

Cao Dan

*1972, Guangzhou, Chin

12 *My Father's Journey*, 2008, Video, 52:00 min
Courtesy of Cao Dan

Drei Jahre nach der Entstehung von *Father* begleitete die Filmemacherin Cao Dan ihren Vater bei seiner Reise nach Europa zu der Performance *National Father* ihrer Schwester Cao Fei auf der Kunstmesse Art Basel 2007. Cao Dans Video *My Father's Journey* ist ein einfühlsames und humorvolles Porträt des alternden Bildhauers, der auf seiner Reise die europäischen Kulturmetropolen Paris, Rom und Venedig und deren Museen erkundet. So wie Fei, während der Arbeit an ihrem Film, dem Werk und Leben des Vaters näher kommt, setzt sich der Vater für Cao Dans Video mit der aktuellen internationalen Kunst seiner Tochter Cao Fei auseinander. Beide versuchen die Arbeit des jeweils anderen, die von ihrer eigenen so weit entfernt zu sein scheint, zu verstehen. Voller Respekt spricht der Vater über die Kunst seiner Tochter und bezeichnet *Father* stolz als sein Lieblingswerk unter ihren Arbeiten. Schliesslich kommen Vater und Tochter gemeinsam zu der Erkenntnis: Sie sind beide Pioniere.

Ragnar Kjartansson

*1976, Reykjavík, Island

- 13 *Me and My Mother 2000*, 2000, Single Channel Video, Colour, Sound, 7:07 min
Courtesy of the artist and i8 Gallery, Reykjavík and Luhring Augustine, New York
- 14 *Me and My Mother 2005*, 2005, Single Channel Video, Colour, Sound, 3:40 min
Courtesy of the artist and i8 Gallery, Reykjavík and Luhring Augustine, New York
- 15 *Me and My Mother 2010*, 2010, Single Channel Video, Colour, Sound, 20:00 min
Courtesy of the artist and i8 Gallery, Reykjavík and Luhring Augustine, New York
- 16 *Me and My Mother 2015*, 2015, Single Channel Video, Colour, Sound, 20:25 min
Courtesy of the artist and i8 Gallery, Reykjavík and Luhring Augustine, New York

Die Videoreihe *Me and My Mother*, zu der seit dem Jahr 2000 alle fünf Jahre eine neu gefilmte Performance hinzukommt, ist ein Doppelpor­trät des Künstlers mit seiner Mutter, der in Island sehr bekannten Schau­spielerin Guðrún Ásmundsdóttir. Der Performance-Künstler Kjartansson kann nicht leugnen, dass er geprägt wurde von seiner Familie, die dem Bereich Kunst, Film, Theater entstammt. Sein Vater ist ebenfalls Schau­spieler, Regisseur und Theaterautor und sein Großvater, nachdem er be­nannt wurde, war Bildhauer. Als Kind zeigte er sich als auf der Bühne sehr talentiert, dennoch beschloss er, nicht in die Fußstapfen seiner Eltern zu treten, sondern bildender Künstler zu werden. Das erste Video datiert aus dieser Zeit der Entscheidung, als Student an der isländischen Akademie der Künste.

Im Video stehen Mutter und Sohn Seite an Seite in häuslicher Um­gebung vor einem Regal mit Büchern und Familienbildern, beide blicken unbewegt in die Kamera. Plötzlich wendet sich die Mutter ihrem Sohn zu und spuckt ihn an, dann dreht sie sich wieder zur Kamera und die Sze­ne beginnt von Neuem. Sie spuckt ihn an, immer und immer wieder. Ihr Gesicht zeigt Verachtung. Diese scheint sich im Lauf der Jahre noch zu steigern und tief aus ihrem Inneren zu kommen. Diese aggressive Geste erträgt der Sohn stumm, zunehmend stoischer. Die einfache Handlung manifestiert die Spannungen in der komplexen Beziehung der Mutter zu ihrem Kind, die geprägt ist von Liebe, aber auch von Leid auf beiden Sei­ten. In dieser Performance, die auch die Intimität der beiden widerspie­gelt, werden die Rollen vertauscht: Guðrún Ásmundsdóttir scheint sich aktiv vom Sohn zu lösen. Gleichzeitig sind die beiden nicht nur Mutter und Kind, sondern auch Schauspielerin und Regisseur. Sie stellen eine Szene dar, die durch ihre ständige Wiederholung ins Theatrale und fast schon Ironische kippt.

Die sehr persönliche Arbeit ist zum einen ein unkonventioneller Tribut an die Mutter des Künstlers, der ihr damit eine Art von Befreiung, ein Ausbrechen aus ihrer Rolle ermöglicht und zum anderen eine Reflexion über den Fluss der Zeit, über das Älter werden und das unvermeidliche Ende der gemeinsam gelebten Beziehung von Mutter und Sohn und damit auch der Performance.

Deimantas Narkevičius *1964, Utena, Litauen

17 *Ausgeträumt*, 2010, Single HD Video, 5:35 min
Courtesy of Barbara Weiss Gallery and the artist

Wir erklimmen die Schultern unserer Vorgänger, um von ihren Leistungen zu profitieren, um weiter sehen zu können als sie. Was passiert jedoch, wenn es keine Vorbilder gibt, keine Schultern, die einen empor tragen? *Ausgeträumt* handelt von einer Gruppe von Pionieren – fünf junge litauische Musiker, die sich unter dem Namen *Without Letters* zusammengefunden haben:

„Die ersten kreativen Versuche eines jeden Künstlers sind normalerweise sehr positive, sogar naive Aktionen, unberührt von Kritik. Ich verstehe „Naivität“ als Initialzustand, um kreativ zu sein für jeden Anfänger in allen Bereichen der Künste. Ohne Naivität würde sich wahrscheinlich kein junger Mensch dazu entscheiden Künstler zu werden, und so zum sehr wahrscheinlichen Scheitern verurteilt zu sein. Hier möchte ich auf mich selbst verweisen. Ich muss absolut naiv gewesen sein, um mich dazu zu entscheiden bildender Künstler in den späten 80er Jahren zu werden, als in der Sowjetunion alles auseinanderbrach. Es gab kein Beispiel für Erfolg oder ein Vorbild, dem man hätte nacheifern können, in diesem Land, das immer noch isoliert war.

Für diesen Film näherte ich mich dem Zustand der „Naivität“ wieder an, den ich recht schön und bereits verloren finde. Ich habe junge Männer gefilmt, die gerade erst eine Indie-Band gestartet haben, wie sie ihren ersten Song performen. Ich finde es wirklich optimistisch eine Band in Litauen mit einigen Ambitionen zu starten. Pop Musik hat sich hier zu keiner Zeit wirklich als Form der Selbstentfaltung entwickelt, abgesehen von einigen Ausnahmen, die aber nur lokal bekannt wurden. Kein Musiker von hier hat es bisher international geschafft. Ich habe diesem Haufen von Idealisten angeboten ein Musikvideo ihrer ersten Single zu produzieren. Das Stück, im Auftrag von LUX und Independent Cinema entstanden, wurde auf 35mm Film gedreht und

tourte durch die Kinos in England während der Jahre 2010 und 2011. So hatten die Jungs eine virtuelle Tour ihres ersten Songs durch England, dem Land mit einer starken Rockmusik Tradition, also der Ort der Sehnsucht für jeden beginnenden Musiker.” (Deimantas Narkevičius)

In der verschneiten Umgebung eines trostlos und herunter gekommen wirkenden Arbeiterviertels der litauischen Hauptstadt Vilnius, in einem typisch poststalinistischen Bau, wird die melancholisch-deprimierende Stimmung plötzlich aufgebrochen: *Without Letters* spielen ihren ersten Song *Ausgeträumt* (noch) ohne Publikum, transportieren jedoch eine unüberhörbare Aufbruchsstimmung. Man meint die Sehnsucht herauszuhören nach dem Ausbruch aus der vertrauten Umgebung, dem Kappen der Wurzeln in der Heimat. Der Film fängt diese besondere Atmosphäre ein, die den Übergang von der Kindheit zum Erwachsensein kennzeichnet. Wie der Begriff „ausgeträumt“ suggeriert, befinden sich die Jugendlichen aber noch in einem Zustand zwischen Träumen und Wachen, an der Schwelle zur Realität. Ein schneller werdender Zug, Sinnbild für den Aufbruch, fährt durch neuere Wohngebiete hinaus aus Vilnius, hin-aus in die Welt.

Matthew Buckingham

*1962, Nevada, USA

- 18 *Caterina van Hemessen is Twenty Years Old*, 2009, Fortlaufende, stumme 16mm-Film-Projektion, freistehender optischer Glasspiegel, Wandtexte, Plexiglas, Handspiegel
Courtesy of Daniel Marzona, Berlin and Murray Guy, New York

Matthew Buckingham's Arbeit *Caterina van Hemessen is Twenty Years Old* erforscht das Selbstbildnis der gleichnamigen flämischen Künstlerin (1527/28–nach 1583). Dieses Ölgemälde, signiert und datiert auf das Jahr 1548, ist das früheste bekannte Selbstporträt eines malenden Künstlers an der Staffelei. Das Werk der Renaissance befindet sich heute im Kunstmuseum Basel. Die junge Porträtmalerin aus Antwerpen, mit weißer Kopfhautbe und schwarz-rotem Samtkleid, scheint sich konzentriert im Spiegel zu betrachten. In der rechten Hand hält sie einen Pinsel, durch den auf der Leinwand die Darstellung ihres Gesichts zu entstehen beginnt. In der anderen Hand liegen weitere Pinsel und ihre Farbpalette. Der Hintergrund ist dunkel, unterbrochen nur von der weißen Inschrift zwischen der Staffelei und ihrem Kopf: „EGO CATERINA DE / HEMESSEN ME / PINXI 1548 / ESTATIS / SVÆ / 20“ – „Ich, Catharina von Hemessen, habe mich selbst gemalt, 1548, im Alter von 20 Jahren“. Es spricht Selbstbewusstsein aus diesem Satz und der Wunsch schwingt mit, in Erinnerung zu bleiben, ihr Werk zu überliefern an nachfolgende Generationen. Van Hemessen war zu ihrer Zeit sehr bekannt, wurde von Königin Maria von Kastilien gefördert und sogar vom großen Kunstchronisten Giorgio Vasari erwähnt, geriet dann aber immer mehr in Vergessenheit und scheint nun Anfang des 21. Jahrhunderts in zwei ihr gewidmeten Monographien wiederentdeckt zu werden.

Im 16. Jahrhundert bildete die Porträtmalerei in der Gattungshierarchie nach der Historienmalerei die höchste Kunst. Buckingham greift das zu allen Zeiten bedeutende Thema des (Selbst-)Porträts auf und schafft ein Bildnis der Porträtistin van Hemessen, allerdings nicht in Öl, sondern in dem seiner Arbeitsweise eigenen Beziehungsgeflecht aus Bild und Text. In seinem Werk interessiert sich Buckingham gleichermaßen für historische Persönlichkeiten wie für deren Überlieferung in der Geschichtsschreibung.

Er wählt van Hemessen, eine fast vergessene Künstlerin und macht sie und ihr bekanntestes Werk durch eine Auswahl fragmentarischer Texte und Bildausschnitte neu erfahrbar. Wichtiger Bestandteil seiner Rauminstallation ist der Spiegel, den schon van Hemessen für den Prozess der Bilderzeugung nutzte. Er weckt Erinnerungen an die technische Entstehung realistischer Abbildungen in der Renaissance mit Hilfe von Spiegeln, Linsen und der camera obscura, die im Laufe der Zeit immer mehr von technischen Neuerungen wie der Fotografie und dem Film verdrängt wurden. So synchronisiert Buckingham die Zeit van Hemessens im mehrfachen Sinne mit unserer.

Zac Langdon-Pole *1988, Auckland, Neuseeland

Von links nach rechts:

- 19 *end of history*, 2015, gerahmter Digitaldruck, Fotografie von Willem de Rooij, 2015, Digitaldrucke, *The Union Jack and the Southern Cross*, by Miri Davidson, *The New Inquiry*, March 24 2015, 61,7 x 49 x 2,7 cm
- 20 *The watchman and the spy*, 2015, gerahmter Digitaldruck, Fotografie von Willem de Rooij, 2015, Digitaldruck, *Johns and Stella*, by Hal Foster, Rosalind Krauss, *Art Since 1990*, 2004, 61,7 x 49 x 2,7 cm
- 21 *Transit of Mercury November 9th 1769*, 2015, gerahmter Digitaldruck, Fotografie von Willem de Rooij, 2015, Digitaldrucke, *The Journals by James Cook*, England, 2003, *Transit of Mercury* 2006, *Mercury Lulling Argus to Sleep*, *Mercury About to Behead Argus*, by Ubaldo Gandolfi, 1770-1775 c., 61,7 x 49 x 2,7 cm
- 22 *motherland*, 2015, gerahmter Digitaldruck, Fotografie von Willem de Rooij, 2015, relief sculpture by Cathy Pole, 2006, 61,7 x 49 x 2,7 cm
- 23 *Implements Rained Down on the Earth from the Clouds*, 2015, gerahmter Digitaldruck, Fotografie von Willem de Rooij, 2015, Digitaldruck, *Implements Rained Down on the Earth from the Clouds*, by Leonardo da Vinci, 1498 c., *The Arcimboldo Effect*, Italy, 1987, 61,7 x 49 x 2,7 cm

Zac Langdon-Poles andauerndes Projekt handelt von seiner Heimat Neuseeland, aber auch von Assoziationen, Geschichte und Überlagerungen. Das gerahmte Foto zeigt einen historisch bedeutsamen Ort: Cooks Beach in der Mercury Bay in Neuseeland. An diesem Ort, der heute noch seinen Namen trägt, beobachtete der Weltumsegler James Cook bei seiner ersten Reise nach Neuseeland 1769 den Merkurtransit, das Vorbeiziehen des Planeten Merkur vor der Sonne. Die Expedition war aber nur vordergründig eine Mission, um die Phänomene der Gestirne zu beobachten. Es ging um die Auskundschaftung von Möglichkeiten der Kolonialisierung dieser neuen Welt durch das britische Empire. Gleichzeitig ist diese Bucht auch ein Ort, an dem der Künstler viel Zeit seiner Kindheit verbrachte. Aufgenommen wurde die Fotografie von Langdon-Poles Professor, dem Künstler Willem de Rooij. Dieser reiste auf Einladung seines Schülers zu dessen Familie und verbrachte einige Tage dort.

Der Titel der fünf identischen gerahmten Drucke, zu denen jedes Jahr weitere dazu kommen sollen, leitet sich ab von Informationen, Geschichten, Bildern oder Objekten, die auf der Rückseite angebracht wurden. Es sind künstlerische, historische, aber auch sehr persönliche Bezüge zur Abbildung. Ein kleines Muschelrelief seiner Mutter in dessen Mitte sich

eine Madonnenfigur befindet, bezieht sich gleichzeitig auf den Strand wie auch auf die Heimat. Der Ausdruck eines Artikels von Miri Davidson über den Umgang mit der Kolonialgeschichte Neuseelands im 21. Jahrhundert verkündet zugleich das Ende dieser. Der Merkurtransit zur Zeit des Weltumseglers Cook wird mit Bildern von Merkur-Gemälden Ubaldo Gandolfis und den Tagebüchern Cooks illustriert. Die beiden anderen Titel weben weitere Verbindungen zur Kunstgeschichte: *The watchman and the spy* verweist auf ein Kapitel in der Enzyklopädie *Art since 1900*, der das Bildverständnis von Jasper Johns und Frank Stella vergleicht. Während Stella deklariert, dass ein Kunstwerk mit einem Blick erfassbar sein soll ohne Zwischentöne und Nuancen („What you see is what you see“), geht Johns von einem veränderten Fokus aus, seine Darstellung von Zeichen, wie der amerikanischen Flagge, soll verschiedene Bedeutungen haben. Der titelgebende Beobachter (watchman), der ein Bild „nur“ betrachtet steht im Gegensatz zum Spion (spy), der weiter denkt, sich bewegt und auch den Beobachter ausspäht und dadurch neue Zugänge zum Werk findet. Für den Titel der fünften Fotografie wählte Langdon-Pole eine Zeichnung von Leonardo da Vinci aus. Sie ist einer Seite des Buches *The Arcimboldo Effect* von Pontus Hultén entnommen. Die kleine Zeichnung zeigt, wie der Titel ankündigt, Werkzeuge, die aus den Wolken zur Erde fallen; verbunden mit einer Bildunterschrift, deren Übersetzung „Oh menschliches Elend, wie ihr euch zu Sklaven des Geldes macht“ lautet. Trotz dieser Beschriftung ist die Zeichnung vielfältig interpretierbar. So wie James Cook dem Ort seinen Namen gab, so gibt der Künstler der Fotografie mit dem jeweiligen Titel immer wieder eine neue Bedeutung und neue Interpretationsmöglichkeiten und verbindet hier gleichzeitig die Suche nach persönlichen und künstlerischen Wurzeln.

Playlist

Auf den Schultern von Giganten

1. Joan Baez: *No man is an island*
(Album: *Baptism* 1968) 0:57 min
2. R.E.M.: *King of Birds*
(Album: *Document* 1987) 4:10 min
3. Andrea Fraser über Fred Sandback
Vortrag Oktober 2004 55:46 min
4. Joyce Rouse alias Earth Mama: *Standing on the shoulders*
(Album: *Love large* 2007) 4:07 min
5. Metaform: *Crush*
(Album: *Standing on the Shoulders of Giants* 2008) 2:51 min
6. Metaform: *Bubblegum*
(Album: *Standing on the Shoulders of Giants* 2008) 2:16 min
7. Jay Clifford: *On the Shoulders of Giants*
(Album: *Silver Tomb For The Kingfisher* 2011) 3:41 min
8. Joachim Koester über Sol LeWitt
Vortrag Dezember 2013 58:11 min
9. The Planet Smashers: *Giants*
(Album: *Unstoppable* 2014) 3:34 min
10. Iman Issa über Donald Judd
Vortrag März 2014 47:15 min

Vorträge aus der Reihe *Artists on artists* in der Dia Foundation, New York (in englischer Sprache)

Nicht nur in der Kunst sind die Giganten, auf deren Schultern wir stehen, ein wichtiges Thema, auch Musiker beschäftigten sich damit. Im Leseraum steht eine kleine, vielfältige Auswahl an Songs aus Rock, Pop, Elektro und Reggae bereit, die sich explizit oder implizit dem Gefühl widmen auf den Schultern von Giganten zu stehen und von den Leistungen der Vorgän-

ger zu profitieren. Der amerikanische Musikproduzent Metaform führt beispielsweise auf eine instrumentale Reise, durch Tracks, die er aus alten Schallplatten zusammen mixt. R.E.M verkünden dagegen, dass es sie vollkommen kalt lässt, auf den Schultern der Giganten zu stehen. Außerdem sprechen die Künstler Iman Issa, Andrea Fraser und Joachim Koester in Vorträgen über große künstlerische Vorbilder.

Ausstellungsrundgang

mit Dr. Michael Schmitz, Direktor Naturhistorisches Museum Mainz und Stefanie Böttcher

Mi 09/03
19 Uhr

Das Zollhafen-Projekt – Vom römischen Handelshafen zum Stadtquartier der Zukunft

Kooperation mit *Geographie für Alle e.V.*
Rundgang im Mainzer Zollhafen mit Philipp Meier (Mitglied bei Geographie für Alle) und durch die Ausstellung *Auf den Schultern von Giganten* mit Dr. Annette Emde

So 03/04 Treffpunkt:
14 Uhr Weinlager im Zollhafen

MainzMaps II

Thementag zu Ressourcen im Rahmen von

In Zukunft: Mainz

Kooperation mit Staatstheater Mainz und der Johannes Gutenberg-Universität, Bereich Theaterwissenschaft

Sa 07/05
Kunsthalle Mainz
11 Uhr
Open your Mainz
Workshop

14 Uhr
Futour 2116: Ressourcen
Thematische Fahrradtour
Vortragsreihe

18 Uhr
Vortrag von Ute Scheub (Freie Autorin, Mitbegründerin der TAZ)

19.30 Uhr
IDEAL PARADISE
Lecture Performance

Mehr Infos unter:
www.staatstheater-mainz.com

Auf den Schultern von Giganten

Vortragsreihe in Kooperation mit der Kunsthochschule Mainz, Prof. Dr. Linda Hentschel

Mi 23/03

19 Uhr, Kunsthalle Mainz

„Allein die Autorität öffnet das Tor zu großen und geheimnisvollen Gütern“ (Augustinus). – Fortschritt und Vergangenheitsbezug in der Philosophiegeschichte.

Vortrag von PD Dr. Dr. Stefan Seit (Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Vertreter der Professur für Philosophie des Mittelalters und ihre Wirkungsgeschichte)

Mi 13/04

19 Uhr, Kunsthalle Mainz

Hand in Hand mit dem Giganten – Rembrandt als Gegenstand konsequenter Interpikturalität

Vortrag von Prof. Dr. Victoria von Flemming (Hochschule für Bildende Künste Braunschweig, Institut für Kunstwissenschaft)

Mi 27/04

19 Uhr, Hörsaal der Kunsthochschule Mainz

Strategische Verwandtschaften: Collage als politische Kunstpraxis bei Hannah Höch, Candice Breitz und Wangechi Mutu

Vortrag von Prof. Dr. Änne Söll (Ruhr-Universität Bochum, Kunstgeschichtliches Institut)

Mi 11/05

19 Uhr, Kunsthalle Mainz

Mogontiacum / Magantia / Aurea Moguntia / Mayntz / Magenza / Mayence / Mainz – Etappen einer Stadtentwicklung aus archäologischer Sicht

Vortrag von Dr. Marion Witteyer (Direktion Landesarchäologie Mainz)

Mi 01/06

19 Uhr, Hörsaal der Kunsthochschule Mainz

Von Zwergen und Giganten

Podiumsdiskussion mit Ursula Schöndeling (Geschäftsführerin und künstlerische Leiterin Kunstverein Langenhagen), Dr. Ingrid Pfeiffer (Kuratorin Schirn Kunsthalle Frankfurt), Lucas Fastabend (Künstler), Prof. Dieter Kiessling (Professor für Medienkunst, Rektor Kunsthochschule Mainz), moderiert von Prof. Dr. Linda Hentschel (Kunstbezogene Theorie, Kunsthochschule Mainz) und Stefanie Böttcher

Fade into You – A Series of Film Screenings

Episode LIII–LV
View, drink and discuss

Mi 16/03
19 Uhr

Deimantas Narkevičius,
The Role of a Lifetime, 2003
Peter Watkins,
Forgotten Faces, 1961

Mi 20/04
19 Uhr

Nathalie Djurberg / Hans Berg
The Mad Tea Party, 2004
New Movements in Fashion,
2006

Mi 18/05
19 Uhr

Rosalind Nashashibi
Eyeballing, 2005

Für die Weinspende danken
wir dem Weingut Braunewell
in Essenheim



Braunewell

Öffentliche Rundgänge

Sonntags um 15 Uhr und jeden
1. Mittwoch im Monat um 18 Uhr

Familien- rundgang

So 20/03
So 17/04
So 15/05
jeweils um 15 Uhr

Kunsthalle Mainz
Am Zollhafen 3–5
55118 Mainz
T +49 (0) 6131 126936
F +49 (0) 6131 126937
mail@kunsthalle-mainz.de
www.kunsthalle-mainz.de

Öffnungszeiten:

Di, Do–Fr 10–18 Uhr
Mi 10–21 Uhr
Sa, So und an
Feiertagen 11–18 Uhr
Montag geschlossen und
25/03 (Karfreitag),
28/03 (Ostersonntag)
16/05 (Pfingstmontag)
Geöffnet
27/03 (Ostersonntag)
01/05 (Maifeiertag)
05/05 (Christi Himmelfahrt)
15/05 (Pfingstsonntag)

Eintritt:
Erwachsene 6 Euro
Ermäßigt 3 Euro
Gruppen ab 10 Erwachsene
(pro Person) 4 Euro
Gruppen ab 10 Personen ermäßigt
(pro Person) 2 Euro
Kinder bis 6 Jahre Eintritt frei
Jahreskarte 25 Euro

Rundgänge:

Öffentlicher Rundgang 4 Euro
(zzgl. Eintritt)
Angemeldeter Rundgang 75 Euro
(zzgl. Eintritt)
Sonn- und feiertags 90 Euro
(zzgl. Eintritt)
Rundgänge für Schulklassen,
Kinderhorte etc. 2 Euro
(pro Kind bei 1 Stunde Dauer)

Die Kunsthalle Mainz wird
unterstützt durch

Stadtwerke Mainz AG
Heizkraftwerk GmbH Mainz
Landeshauptstadt Mainz
Mainzer Verkehrsgesellschaft mbH